

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	11
Einleitung	13
I. Einführung in die Themenstellung	13
II. Externe Begründungspflicht	15
1. Begründungspflicht nach § 267 StPO	15
2. Systematisch-teleologische Herleitung	16
a. Ermöglichung instanzieller Überprüfung	16
b. Legitimation	17
c. Selbstkontrolle	20
3. Ergebnis	21
Kapitel 1: Notwendigkeit rationaler Überzeugungsbildung	23
I. Wortlaut des § 261 StPO	23
II. Genese	25
1. Ursprung der Formulierung	25
2. Das Beweissystem der CCC	27
a. Beweisregeln	27
b. Elemente freier Beweiswürdigung	27
(1) Voraussetzungen der Verurteilung	27
(2) Voraussetzungen der Folter	29
c. Zwischenergebnis	30
3. Weitere Entwicklung im Gemeinen Prozess	31
4. Der Reformierte Strafprozess	33
a. Ursachen	33
(1) Abschaffung der Folter	33
(2) Kompensation	34
(3) Entwicklung in Frankreich	37
b. Reformdebatte im Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts	39
(1) Negative Beweistheorie	39
(2) Lehre vom Totaleindruck	41

(3) Denkanstöße von <i>Jarcke</i> und <i>Mittermaier</i>	42
(4) Das Prinzip der freien Beweiswürdigung bei <i>Savigny</i>	44
c. Gesetzliche Umgestaltungen	45
(1) Preußisches Gesetz vom 17. Juni 1846	45
(2) Gesamtreform	46
5. Ergebnis	47
III. Systematisch-teleologische Auslegung	47
1. Funktion der Beweiswürdigung	47
2. Strafurteil als apodiktische Aussage	48
3. Voraussetzungen des Wissens	49
 Kapitel 2: Methodische Grenzen rationaler Überzeugungsbildung	 53
I. Methodische Grundlagen	53
1. Strafurteile als synthetische Urteile <i>a posteriori</i>	53
2. Urteilssyllogismen	56
II. Induktionsproblem als methodisches Hindernis	57
III. Wahrscheinlichkeitsbegriffe	59
1. Klassischer Wahrscheinlichkeitsbegriff	59
2. Statistisch-frequentistischer Wahrscheinlichkeitsbegriff	60
3. Logischer Wahrscheinlichkeitsbegriff	64
4. Subjektiver Wahrscheinlichkeitsbegriff	69
5. Ergebnis	71
IV. Erfahrungssätze im Urteilssyllogismus	73
1. „Allgemeine Erfahrungssätze“ als Beweisregeln	73
2. Gesetzliche Vorgaben	79
3. Statistische Erfahrungssätze	81
a. Pflicht zur Berücksichtigung	81
b. Nebenumstände des Indizes	82
4. Zwischenergebnis	85
V. Schlussfolgerungen aus Erfahrungssätzen	86
1. Allgemeine Erfahrungssätze	86
2. Einbeziehung statistischer Erfahrungssätze	87
a. Abstrakter und konkreter Beweiswert	87
b. Quantifizierung des abstrakten Beweiswerts	88
c. Quantifizierung des konkreten Beweiswerts	89
(1) Das <i>Bayes-Theorem</i> als Berechnungsgrundlage	89
(2) Problembewusstsein in der Rechtsprechung	91
(3) Bestimmung der Anfangswahrscheinlichkeit	93
(4) Beweiswert von Zeugenaussagen	95
VI. Gesamtwürdigung der Indizien	97

1. Indizienkette	98
2. Indizienring/Indiziendelta	100
3. Berechnung	101
a. Allgemeines	101
b. Abhängige und unabhängige Indizien	101
c. Abwägung von Be- und Entlastungsindizien	102
(1) Notwendigkeit der isolierten Prüfung	103
(2) Anwendung des Satzes <i>in dubio pro reo</i>	104
4. Darstellung und Kontrolle	105
5. Ergebnis	106
VII. Konsequenzen für die rationale Sachverhaltserschließung	107

### Kapitel 3: Rationale und irrationale Aspekte im Wechselspiel 111

I. Problemstellung	111
II. Rechtsprechung	112
1. Reichsgericht	112
a. <i>RGSt</i> 61, 202	112
b. <i>RGSt</i> 66, 163	113
c. Verhältnis der beiden Konzepte	115
d. Das <i>Reichsgericht</i> in der Zeit des Nationalsozialismus	116
2. Bundesgerichtshof	117
a. Frühe Positionierung	117
b. Entwicklung	120
III. Schrifttum	123
1. Anlehnung an das französische Modell	123
2. „Objektiv-subjektive“ Beweiswürdigungstheorie	124
IV. Kriterium der persönlichen Gewissheit	126
1. Genese der Gewissheit	126
2. Sinn der Gewissheit	128
3. Die Beweismaßgrenze im Strafverfahren	129
a. Abstrakt-theoretische und konkrete Zweifel	130
b. Vernünftige und unvernünftige Zweifel	132
c. Risikoethische Erwägungen	133
(1) Maximin-Prinzip	134
(2) Einverständnis	134
(3) Utilitarismus	135
d. Quantifizierung der Beweismaßgrenze	136
V. Gesamtergebnis zur abstrakten Bestimmung der Lückenhaftigkeit	137

Kapitel 4: Strukturelles Verhältnis der Beweiswürdigungsfehler	139
I. Verstoß gegen Erfahrungssätze	139
1. Charakteristika des Erfahrungssatzes	139
a. Wissenschaftliche Erkenntnisse	140
b. Lebenserfahrung als empirische Erkenntnis	140
c. Lebenserfahrung als <i>Common Sense</i>	141
d. Ergebnis	143
2. Außerachtlassen allgemeiner Erfahrungssätze	143
3. Außerachtlassen statistischer Erfahrungssätze	144
4. Annahme inexistenter Erfahrungssätze	145
5. Falsche Einschätzung des Beweiswerts	145
6. Fehlende Gesamtwürdigung	147
II. Logische Verstöße	148
1. Bindung an Gesetze der Logik	148
2. Unterfälle	149
a. Rechenfehler	149
b. Fehlschlüsse	150
c. Widersprüchlichkeit	150
d. Zirkelschluss	151
III. Unklarheit	152
IV. Überspannte Anforderungen	153
V. Ergebnis	154
 Zusammenfassung	 157
I. Gebot rationaler Beweiswürdigung	157
II. Grundstruktur rationaler Sachverhaltserschließung	158
III. Wahrscheinlichkeitsbegriffe	159
IV. Wahrscheinlichkeitstransfer	159
V. Empirische Erkenntnis und freie Beweiswürdigung	161
VI. Praktischer Erkenntnisgewinn	162
VII. Irrationale Überhöhung rationaler Erkenntnis	163
VIII. Lückenhaftigkeit im System der Beweiswürdigungsfehler	164
 Literaturverzeichnis	 167